

Lüttich/Aachen (und nicht in Rom durch Johannes Canaparius) und zeichnet demgemäß ein neues Bild der Abfolge und der räumlichen Verbreitung der einzelnen Fassungen des Werkes, von denen erst die zweite und die dritte in Rom bzw. Montecassino lokalisiert werden (abgesehen von der ebenfalls sehr alten, in zwei Versionen vorliegenden Passio Adalberti, die auf Brun von Querfurt zurückgeht). Darauf folgt ein weiterer Abdruck des Vitentextes (S. 126–159), nun als kritische Edition auf der Grundlage der Aachener und vier anderer Hss. der ältesten Stufe, was sich im Ergebnis freilich so gut wie gar nicht von Karwasińskas Ausgabe unterscheidet, die zwar nicht den Aachener, aber doch 23 (von rund 40 bekannten) Textzeugen herangezogen hatte. Die anschließende deutsche Übersetzung ist mittlerweile bereits an anderer Stelle nachgedruckt worden (siehe oben S. 211 f.). Die Nachweise der Vorlagen in den Fußnoten sind ungeprüft aus der polnischen Ausgabe übernommen und beruhen überwiegend auf veralteten Editionen. Den Abschluß bilden ein Namenregister und ein (wenig fachmännisches) Wortregister zum lateinischen Text. Alles in allem viel Aufwand mit mäßigem Ertrag. R. S.

Uta KLEINE, *Gesta, Fama, Scripta. Rheinische Mirakel des Hochmittelalters zwischen Geschichtsdeutung, Erzählung und sozialer Praxis* (Beiträge zur Hagiographie 7) Stuttgart 2007, Steiner, XVI u. 481 S., 6 Karten, 5 Abb., ISBN 978-3-515-08468-0, EUR 72. – Daß die mediävistische Beschäftigung mit Heiligen und Wundern sich von der traditionellen philologischen Hagiographiegeschichte emanzipiert und kulturhistorischen Ansätzen geöffnet hat, zeigt das zu besprechende Buch in zweifacher Weise: Es bietet nicht nur einen Überblick über die neuere internationale Mirakelforschung, sondern stellt selbst einen gewichtigen Beitrag zu diesem Thema dar. Ziel ist es, hochma. post-mortem-Wunder einer „lebensweltliche[n] Analyse“ zu unterziehen, deren Stärke in der „Berücksichtigung des sozialen, räumlichen, materialen und skripturalen Umfeldes“ (S. 7) des jeweiligen Kultes besteht. An sechs Fallstudien zu Wunderkulten im Kölner Raum erörtert die Vf. die sozialpolitischen und rituellen Kontexte des Wundergeschehens, die räumliche und soziale Herkunft der Wunderempfänger sowie die Umstände und Intentionen der meist erst Jahrzehnte später erfolgten Verschriftlichung in lateinischen Mirakelberichten. Die sechs Hauptbeispiele, die um viele weitere verstreute Quellen ergänzt werden, beziehen sich auf Erzbischof Heribert von Köln († 1021), Äbtissin Adelheid von Vilich († vor 1021), den Kölner Erzbischof Anno II. († 1075), dem zwei getrennte Kapitel gewidmet werden (eines zur älteren Annovita und eines zu den Siegburger Wunderbüchern von 1183–1187), auf Wunder des hl. Nikolaus im Kloster Brauweiler und auf den Kölner Erzbischof Engelbert († 1225). Trotz der Prominenz dieser Fälle in der deutschen Mediävistik versteht es K., der bisher vernachlässigten Mirakelüberlieferung neue Gesichtspunkte zur Frühgeschichte der behandelten Institutionen zu entlocken. Vor allem jedoch ist der Ertrag der Arbeit für die Klärung der medialen Bedingungen hochma. Wundertätigkeit hervorzuheben. Mit einigen Einschränkungen allerdings: Um mit den Formalia zu beginnen, hätten die lateinischen Quellenzitate einschließlich mancher Übersetzungen ein sorgfältigeres Lektorat verdient; außerdem bleibt unklar, warum nicht alle in den